



Was für ein Ensemble: Bob Ross (Sechster von links) und sein Blechschaden-Ensemble begeisterten das Publikum beim Geburtstagskonzert zum 325-jährigen Bestehen der Meininger Hofkapelle im Großen Haus des Meininger Theaters.

FOTO: ANNA SETECKI

# Eine unglaubliche Liebesaffäre

Bob Ross und sein „Blechschaden“-Ensemble gratulieren der Meininger Hofkapelle

Betrachtungen von  
SIGGI SEUSS

**MEININGEN** Es war ein besonderes Geburtstagskonzert, das Bob Ross und sein Blechschaden-Ensemble zum 325-jährigen Bestehen der Meininger Hofkapelle zelebrierten: Wenn die zwölf Blechbläser der Münchner Philharmoniker im Theater musikalisch gratulieren, dann geraten selbst die honorigsten Besucher im Großen Haus aus dem Häuschen.

Und wieder einmal taucht sie auf, die Frage aller EU-Fragen. Immer, wenn man sieht, wie die Publikums-äuglein blitzen, die Zuhörer die Ohren spitzen und Beifall, Gelächter und Jubel eine freundliche Allianz bilden, fährt einem der Gedanke durchs Hirn: Warum gibt es diesselts von spektakulären Massenereignissen wie „The Last Night of the Proms“, den Waldbühnenkonzerten der Berliner Philharmoniker oder den verschiedensten Konzerten in Parks, auf Stadtplätzen und in Werkhallen, warum gibt es im Konzerttag so wenige lust- und liebevolle Liaisons zwischen E- und U-Musik?

Allein, wenn man bei den Übertragungen der Last-Night-Concerts aus der Londoner Royal Albert Hall in die Gesichter der entzückt-entrückten Zuschauer jeden Alters blickt, fragt man sich, warum - trotz der überschwänglichen Freude bei solchen Anlässen - im alltäglichen deutschen Stadttheaterkonzertbetrieb immer noch so viel heiliger Ernst regiert. Sowohl bei den Musikern als auch beim honorigen Publikum.

## Nur nicht zu ernst

Glauben die Einen wie die Anderen etwa, sie würden aus der Rolle fallen, die Contenance verlieren, der Erhabenheit des Augenblicks nicht gerecht werden oder gar die ernste Musik verunglimpfen? Um zu zeigen, dass es auch anders geht, Welch unglaubliche Liebesaffären E- und U-Musik eingehen können, müssten es viel mehr Konzertmusiker als bisher wagen, ihre wunderschön gezimmerten Schneckenhäuser zu verlassen. Dann spürte man im Konzerttag deutlicher als bisher, dass respektvoller Ernst mit niveauvoller Unterhaltung, dass tiefes musikalisches Empfinden mit herzlichem Lachen

Hand in Hand gehen können, dass Bachs „Toccatà“ bis in die letzten Notenfasern groovt wie ein Walzer von Schostakowitsch, ein Beatles-Song oder eine Glenn-Miller-Melodie.

Natürlich sind begnadete und geistvoll-witzige Moderatoren wie der Schotte Bob Ross - der mit seinem „Blechschaden“-Ensemble seit 31 Jahren durch die Lande tourt - rar gesät, aber vermutlich gibt es genügend Musiker, die sich von einem „Spiritual Leader“ inspirieren lassen und ihre musikalische Souveränität auch damit zeigten, dass sie ohne Bauchlandung aus dem Rahmen fallen können. Zwar wäre es wünschenswert, wenn die Musiker dabei auch das Publikum von morgen im Auge hätten und die immer wiederkehrende Schwellenangst von Menschen, zu deren Lebensgewohnheiten Theater und Konzerte nicht gehören, gleichwohl sie empfänglich dafür wären. Vor diesen ehrenwerten Zielen stünde jedoch die Überwindung der Schwellenangst vor dem Populären, mit der klassisch geschulte Musiker offensichtlich immer noch aufwachsen. Wünschenswert wäre zudem die Erkenntnis, dass sich

Koncertmusiker nicht zum Kasper machen, wenn sie die Ernsthaftigkeit ihres Tuns gelegentlich in aller Öffentlichkeit augenzwinkernd betrachten und vielleicht noch sogar davon erzählen würden.

## Elvis und die Rolling Stones

Bob Ross und seine Blechschadenmusiker erscheinen nach 30 Jahren fröhlichen Musizierens immer noch wie Pioniere ihres Metiers. Selbst, wenn manche ihrer Witze schon einen langen grauen Bart tragen und man spürt, dass absolute Routiniers am Werk sind. Aber allein Arnold Riedhammer, den in Ehren ergrauten, sympathisch uneitel wirkenden Soloschlagzeuger der Münchner Philharmoniker bei seinem Elvis-Solo zu erleben und dabei zu ahnen, dass ihm die Rolling Stones ebenso nahe waren wie Leonard Bernstein, gibt Hoffnung.

In Meiningen gastierte „Blechschaden“ zum ersten - und hoffentlich nicht zum letzten Mal. Die Standing Ovation des Publikums - das man in jener bunten Mischung selten in den Heiligen Hallen sieht - sagen es ohne Wenn und Aber: „Mehr davon!“